**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

**Band:** 6 (1906)

Heft: 26

**Anhang:** Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 26

**Autor:** Schweizerischer Katholischer Frauenbund

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 26.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M 26.

Ginfiedeln, den 30. Juni 1906.

## Die Lage der Verkäuferinnen.

Mit der Ausdehnung des Handels, wie sie die moderne Bedarfsentwicklung und Steigerung der Bedürsnisse, die Zu-nahme des Verbrauchs angesichts des Anwachsens der Städte und die fortschreitende Entwicklung der Größindustrie zur Folge

hatte, ging die Ausbreitung der Frauenarbeit in den kaufmännischen Berufszweigen Hand in Hand.
Nicht nur die Töchter des Bürgerstandes glaubten im Handel ein standesgemäßes Unterkommen und lohnenden Verschaft. dienst zu finden, — auch die Arbeiterklasse bestrebte sich, ihre Töchter als Gehülfinnen im kaufmännischen Berufe unterzubringen, in der Meinung, damit deren Los zu heben und ihnen den Weg zu einer sozial höheren Stellung zu weisen. Je mehr sich die kausmännischen Unternehmungen zu Groß-

betrieben mit weitgehender Arbeitsteilung konzentrierten, desto geringer wurden die Anforderungen an die kaufmännische Bil-dung und Warenkenntnis der Verkäuferinnen. So bot sich auch den ungeschulten Mädchen aus dem Volke mannigfache Gelegenheit, als Ladentöchter Stellung zu finden, und während einerseits die Dienstbotennot immer brennender wurde, fand auf der andern Seite zum Ladnerinnenberufe ein Zudrang statt, der zur Nachstrage in keinem Verhältnisse steht. Diese ganze Entwicklung wirkte auf die Arbeitsbe=

dingungen der Verkäuferinnen ungünstig ein und versieh ihrer Berufstätigkeit unverkennbar den Stempel prole-tarischer Arbeit. "Die Untersuchungen aller Länder, die sich mit ihrer Lage beschäftigen, sagt Lih Braun in ihrem Werke mit ihrer Lage beschäftigen, sagt Lily Braun in ihrem Werte über die "Frauenfrage", stimmen darin überein, daß der Lohn zur Leistung im größten Mißverhältnis steht und alle charaketeristischen Zeichen der proletarischen Arbeit — Ueberarbeit und Arbeitslosigkeit — auch auf sie zutreffen." Dies bestätigen auch die soeben veröffentlichten Resultate einer von Dr. X. Sch mid, Sekretär der christlichen Arbeitervereine, unter Mitwirkung des kathol. Arbeiterimenwereins Luzerns durchgessührten Enquete. ("Die Dienst verhältnisse des Loedenköhrer der Enquete über die Dienstverdenkollten der Katholk Ausern sim Sowenköhrer der Stadt Luzern sim Sowener 1905) dentöchter." Ergebnisse einer Enquete über die Dienstvershältnisse der Ladentöchter der Stadt Luzern (im Sommer 1905). Heraußgegeben von der Centralstelle des Schweizer. fathol. Volksvereins, Luzern). Die Enquete erstreckte sich über 151 Geschäfte mit Angaben von 258 Ladentöchtern.

Ueber den Stand der Arbeitsentischtern.

Ueber den Stand der Arbeitsentischtern.

über den Stand der Arbeitsentischtern.

über den Stand der Arbeitsentischtern. von vertvoller ist, als die bisherigen amtlichen, wie privaten Erhebungen über die Lage der Verkäuferinnen in bezug auf die Lohnfrage nur wärsisches Material siefern. Das Durchich nittsein foms

spärliches Material liefern. Das Durchschnittseinkom= men der Luzerner Ladnerinnen wird auf 87 Fr. per Monat berechnet. Dieser Durchschnittssohn dürste in vielen Fällen nicht einmal zur Deckung der Auslagen sür Kost und Logis ausreichen. "Uebrigens bleibt die Häste der Ladnerinnen hinter diesem Durchschnittssohn zurück. Ein Sparpsennig für die alten diesem Durchschnittslohn zuruct. Ein Sparpsennig zur die alten Tage wäre um so notwendiger, da ja nach den früheren Aussführungen schon das 40. Lebensjahr sozusagen für alle Ladenerinnen die oderste Grenze des Ladendienstes darztellt." Sehr mit Recht weist Dr. Schnid darauf hin, wie sich eine tücktige Magd im allgemeinen besser stellt, als eine Ladnerin. "Trog alldem wollen so wenige Töchter als Mägde in der Stadt dienen, geschweige denn auf dem Lande. Lieder drücken sich die vielen Konkurentinnen bei einer offenen Ladenstelle gegenseitig den Lahr herzuter in das eine etwas gestürchtete Ladenstelle ben Lohn herunter, so daß eine etwas gefürchtete Labeninhaberin bei Anständen mit ihren Ladnerinnen drohen darf: "Ich brauche nur die Hand auszustrecken und habe Ladentöchter an allen Fingern!"

Die Höhe des Lohnes der Verkäuferinnen steht zur Daner der Arbeitszeit in schrossem Misverhältnis. Die Ladenseit beträgt im Maximum bis zu 17 Stunden, im Durchschnitt

11 3/4 Stunden täglich. Bei diesen Ziffern sind zudem die Pausen für Mittag= und Abendessen in Abrechnung gebracht. In der Hochsaison verlängert sich diese Arbeitszeit, — wohl ohne daß von einer längeren Vergütung die Kede wäre. Leider bietet die Enquete über diesen Punkt keinen genauern Aufschluß.

ueber "Sonntagsdien ft und freie Tage" geben eine Reihe betaillierter Tabellen eine instruktive Uebersicht. Es zeigt sich, daß nicht einmal eine genügende Sonntagsruhe den abgehetzten Mädchen gesichert ist. Man vergleiche beispiels» weise jolgende Zusammenstellung:

1) 162 Ladnerinnen haben wöchentlich einen freien halben

darunter haben 54 alle Sonntage frei,

69 haben einen Sonntagsdienst von höchstens 3 Stunden,

13 haben den Samstag frei,

26 haben wöchentlich einen freien halben

Berktag. 2) 59 haben nicht regelmäßig einen freien halben Tag in der Woche.

3) 37 haben nie einen freien halben Tag. An die Sprachenkenntnisse der Luzerner Ladentöchter werden bedeutende Anforderungen gestellt. Unter den 258 Verkäuferinnen, auf die sich die Erhebungen erstrecken, sinden sich 129 mit 3 Sprachen. Die bloß deutsch sprechenden Ladnerinnen sind mit einer kleinen Jahl (28) vertreten.

Vielsach werden die weiblichen Angestellten neben der Be-

vierjaan verven die weitstagen Angestellten neven ver Bestenung der Aunden noch zu den verschiedensten Neben bes schäftig ung en (Keinigungs und Haushaltungsarbeiten, Buchsührung, Verpacken der Arbeiten 2c.) herangezogen. Ueber dei Wohnung se und Lotalverhältnisse liesert die Enquete nur wenige Angeden.

Singegen wird konstatiert, daß manche Laducrinnen trot ihrer langen Arbeitszeit selten oder nie zum Sigen kommen. "33 beklagen sich über die Ermüdung infolge des beständigen Stehens, 4 davon bemerken eigens, daß ihnen keine Gelegenheit zum Sigen geboten sei, 1 erwähnt sogar ein ausdrückliches Sitzerbot in ihrem Geschäfte. — 8 haben selten Gelegenheit zum Sitzen; 2 dürsen sich in der Hochschlaften der Welegenheit zum Sitzen; 2 dürsen sich un dends Ruften geben eine andere nur keim Anschreiben der Waren zum Sigen; 2 bürsen sich in der Hochsalfaison erst von abends 8 Uhr an setzen, eine andere nur beim Anschreiben der Waren. Dagegen ist es 39 Töchtern gestattet, wenn keine Kunden zu bedienen sind, im Falle des Bedürsnisses zu sitzen." — Die Gewährung von Sitzelegenheit für Ladnerinnen bildet nach allgemeinem Urteil der Aerzte ein Postulat von großer hygienischer Bedeutung. Dies um so mehr, als gerade in diesem Beruse mit Borliebe junge Mädchen, die zum Teil noch in der Entwischung begrissen sind, angenommen werden. "Besetutend mehr als die Hässe der Ladnerinnen stehen im Alter von 17—24 Jahren, das 40. Altersjahr ist eine Grenze, welche die allerwenigsen Ladnerinnen mit Beibehaltung des Dienstes überschreiten."

Eine gesonderte Behandlung erfährt das Ladenpers sonal des allgemeinen Konsumvereins. Dr. Schmid konstatiert, daß hier die ökonomische Stellung der Ladenhalterinnen im allgemeinen eine bessere und gesichertere ist als biejenige der Ladentöchter in den übrigen Verkaufsgeschäften. "Der höchste Monatsgehalt beläuft sich gegenwärtig auf 230, das niedrigste auf 97,50 Franken."

Auch die Arbeitszeit ist eine geregeltere. "Die tägliche Dienstzeit soll mit Ausnahme außerordentlicher Fälle und Urlaube durchschnittlich 10 Stunden nicht übersteigen. Die Läden find ununterbrochen geöffnet im Sommerhalbjahr von morgens 7. Uhr bis abends 8½ Uhr, im Winterhalbjahr von morgens 7. Uhr bis abends 8 Uhr, an Abenden vor Sonns und Festtagen bis 9 Uhr. — An Sonntagen und an 5 Feiertagen bleiben die Läden den ganzen Tag geschlossen."
Soweit die Ergebnisse der Enquete!

Luzern steht berzeit vor der Schaffung eines kantonalen Gewerbeinspektorates. In wie hohem Grade auch die vom kantonalen Sustizdepartemente geplante Anstellung einer Gewerbeinspizientin angezeigt erscheint, brancht nach

dem Gesagten nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wir hoffen, daß die Resultate der Enquete auch dazu beitragen werden, den Forderungen des gänzlichen Ladenichlusses an Sonntagen, der Festschung einer Maximal-Arbeitszeit von 11 Stunden im Sommer, während der Weihnachtszeit und an allen Samstagen, und 10 Stunden während der übrigen Zeit des Jahres, sowie die gesetzliche Bestimmung der Zeit für den Schluß der Geschäfte am Abend zum Durchbruche zu verhelsen. Der christlich-soziale Arbeiterinnenverein Luzern hat aus den Enquete-Ergebnissen die nötigen Konsequenzen gezogen und wird diese so gerechtsfertigten Postulate der Behörde in einer motivierten Eingabe unterbreiten.

Eine Erwägung besonderer Art war es, die uns veranlaßt hat, an dieser Stelle gerade die katholische Frauenwelt auf die soziale Lage unserer Verkäuserinnen hinzuweisen. Die Frauen sind die Hauptkäuser und Besteller der meisten Bedarfsartifel und so die eigentlichen Arbeitgeber. Die Kanfleute und Fabrikanten sind im Grunde genommen nur eben ihre Vermittler und Vertreter. In dieser Eigenschaft als Käuserinnen besitzen die Frauen die Macht, Mißstände, wie sie uns in den Lebensverhältnissen der niederen Handelsangestellten vielfach entgegentreten, abzuändern. Das Schlimme ist nur, daß sich bie Frauen

dieser Macht nicht genügend bewußt sind.

Da, wo die Frauen ihren Ginfluß erkannt haben, waren sie in der Lage, dem Gesetzgeber sein Arbeitsfeld vorzubereiten und die Bemühungen der Arbeiter und Angestellten zur besseren Gestaltung ihrer Lebensbedingungen wirksam zu unterstützen. Das beweisen z. B. unwiderleglich die praktischen Erfolge der amerikanischen Käuserinnenvereine, welche viel dazu beigetragen haben, die Konsumentenmoral unter der dortigen Frauenwelt zu wecken und so auf die Innehaltung der Schutgesetze und Gewährung günstigerer Arbeitsbedingungen für die Berkäuferinnen hinzuwirken.

Diesem amerikanischen Vorbilde folgend, wurde vor einisgen Monaten eine "Schweizerische Käuferliga" ins Leben gerusen, welche es sich ebenfalls zum Ziele setzt, auf dem Wege ber Konsumentenorganisation auf die Arbeitgeber einzuwirken, um Berbesserungen in der Lage der Arbeiter und Un-

gestellten zu erreichen.

Wir möchten die Gelegenheit nicht unbenützt lassen, diese erfreuliche Gründung auch den Mitgliedern des "Schweizer. kathol. Frauenbundes" in empsehlende Erinnerung zu bringen. Die Fdee der Gründung ging von dem — auch auf sozialpolitisschem Gebiete sehr rege tätigen Freiburger Universitätsprosessor

Dr. Jean Brunhes aus.

Die Käuferliga sucht ihre Ziele durch Veranstaltung von Vorträgen, Verbreitung von Flugichriften und namentlich durch Veröffentlichung einer "weißen Liste" zu erreichen. Durch diese Liste, welche dem kaufenden Publikum auf Grund eingehender Untersuchungen diesenigen Geschäfte bekannt gibt, welche den Arbeitern die günstigsten Arbeitsbedingungen bieten, sucht die Liga die guten Geschäftshäuser praktisch und moralisch zu unterstützen. Auch eine Kontrollmarke, das sogen. "Label" ist vorgesehen. Mit derselben werden diejenigen Waren getenn= zeichnet, welche unter guten Arbeitsbedingungen hergestellt wer-

Wir hoffen, daß die "Schweizer. Käuferliga" mit der Zeit dazu gelangen werde, ihre beachtenswerten Bestrebungen auch auf die miglichen sozialen Verhältnisse der Berkauferinnen auszudehnen.

Luzern.

Dr. A. Hättenschwiller.

# Vereinschronik.

Arbeiterinnenverein Berifau. Aus dem Bortrag, den Hochw. Herrn Pfarrer Scherer an der Bersammlung vom 27. Mai gehalten, wird von der Korrespondentin noch folgendes mitgeteilt: Das Referat war keine medizinische Abhandlung, sondern stützte sich auf die vom hochw. Referenten im homoopathischen Lungensanatorium in Davos gemachten Beobachtungen. Er wählte das Thema in Rudficht auf ben Umftand, daß unter ber Fabrikbevölkerung von Berijan sehr häufig Tuberkulose getroffen werde, und gibt deshalb folgende praktische Winke: Es gibt unter den Lungenkranken folche, die zu angft= lich find, beren Buftand fich gerade durch biefe erregte Stimmung verschlimmert. Andere nehmen es zu leicht und wenden dann nicht genügend Borsicht an. Wer in ber Lungengegend Schmerzen fühlt, sollte sich von einem Arzt genau untersuchen lassen; haben sich die Bazillen einmal tiefer in der Lungenspite eingenistet, so find fie nicht mehr leicht wegzubringen. Lungenfranke sollten sich febr viel in frischer Luft bewegen und in mäßigem Tempo im Walbe spazieren. Die Wohnräume jollen ftets gründlich gelüftet werden. Bei ernsterer Erkrankung sollte man, wenn immer möglich, ungefäumt sich in ein Lungensanatorium begeben, die bekanntlich in Gegenden errichtet werden, in denen die Luft staubfrei ift.

Die Zuhörer verfolgten mit Spannung die wohlmeinenden

Auseinandersetzungen des Hochw. Herrn Referenten.

Der Forstand des Frauenbundes hielt am 18. Juni unter bem Präsidenten ber Sektion Charitas, Hochw. Herrn Subregens Meyer, in Olten eine Sitzung. In ernster Besprechung wurde beraten, in welcher Weise der kath. Frauenbund sein ausgedelintes Arbeitsgebiet zu betätigen hat.



### Aus der Frauenwelt.

Afferfei aus der Frauenwelt. Der württembergische Rultusminister Weizsäcker hat eine für den Fortschritt des Frauenftudiums bemertenswerte Entschließung getroffen: Lehrerinnen, welche bie Befähigung zum Unterricht auch an den oberen Klassen höherer Mädchen= schule erlangen wollen, muffen eine der Dienstprüfungen für das hu-manistische oder realistische Lehrant bestehen. Bisher bestand für diese nanistriche oder realistische Lehramt bestehen. Visher bestand für diese Lehrerinnen keine besondere Prüfung, der Unterricht an den oderen Töcheterschulklassen lag durchweg in der Hand von Lehren. Es ist aber, heißt es in dem Erlaß, im Interesse der höheren Mädchenschulen gelegen, daß auch an den oderen Kassen weibliche Lehrkräfte unterrichten. — Die Wiener Schulbehörde hatte vor längerer Zeit beschlossen, den unwerheirateten, staatlich angestellten Lehrerinnen den Titel "Frau" zu verleihen. Zetz hat der preußische Kultusminister in einem besonderen Falle ähnlich gehandelt. Er hat, wie aus Augustendurg mitgeteilt wird, der neuen Leiterin des dortigen Königlichen Lehrerinnenseninars, Fräustein Wentsche, der bisserigen Vorsteherin der Königin Luisen-Stiftung zu Berlin. den Antstitel Frau Direktorin versieben.

u Berlin, den Amtstitel Frau Direktorin verliehen. Eine Andhenfortbitdungsschuke wurde am 1. d. in Boppard ersöffnet, nachdem bereits seit sünf Jahren hier eine Schulküche eingerichtet ist, die den Mädchen der Oberklasse beider Konfessionen praktischen hauswirtschaftlichen Unterricht vermittelt. Die städtische Berwaltung zeigte ein anerkennenswertes Entgegenkommen. Die Aula des alten Konnenswertes Entgegenkommen. Die Aula des alten tung zeigte ein anerkennenswertes Entgegenkommen. Die Aula des alten Gymnasiums wurde zweckmäßig zum Schulsaal hergerichtet, Licht und Heizung wurden unentgeltlich gestellt und 500 Mt. als Unterrichtshonorar ausgeworsen. Der Unterricht, an dem zunächst 25 Mädschen teilenehmen, dezweckt Hörderung der allgemeinen Bildung; er wird in sechs Wochenstunden, Dienstags, Freitags und Sonntags von 5—7 Uhr von Vehrerinnen der Volksschule den schulenklassen Mädschen jeder Konsessischen der Volksschule den schulenklassen Mädschen jeder Konsessischen der Volksschule den schulenklassen mädschen jeder Konsessischen der Volkschule den schulenklassen mit Volkschule den hauswirtschaftliches Rechnen, Hauswirtschaftliches Kechnen, Hauswirtschaftliches Kechnen, Hauswirtschaftliches Kechnen, Hauswirtschaftliches Kechnen, Dauswirtschaftse, Erziehungs und Gelundheitslehre sowie Keligion. Die Sonntagsstunden sollen zumeist der Unterhaltung gewöhnet sein. Das Volkslied wird gepflegt, alte Kinderlieder und Keinen werden vermittelt, allerlei Spiele vorgenommen, dann und wann geht es auch hinaus zu einem fröhlichen Spaziergang. Da auch die Dannen des kath olischen Frauenbundes der Stadt sich lebhaft für die Mädschenfortbildungsschule interessieren, wird es sicher möglich sein, sür sleitzigen regels vranen ber Set State für für bei bendich für bie Machgenfortels bungsschule interesseren, wird es sicher möglich sein, für sleißigen regelmößigen Besuch eine Prämie auszusehen und allen Schülerinnen, auch den unbemittelten, das trefsliche vom Berein katholischer deutscher Lehereinnen herauszegebene Lesebuch für Mädchenfortbildungsschulen "Mein Kompah" in die Hand zu geben.

# Briefkasten der Redaktion.

Alpenrofe. Bitte offenes Bifier! Anonym eingesandtes wird nicht berücksichtigt.

Feile. Wollen Sie dieselbe zurück, so senden Sie gest. Ihre Aderie dedarf noch der Feile. Wollen Sie dieselbe zurück, so senden Sie gest. Ihre Adresse. Korrigenda: Der Artitel in letzter Aummer "Blumen im Frauen-leben" sollte mit M. H. unterschrieben sein, statt irrtümlich — . gesetzten Beichen.